

W. 332, 4.

(X2046549)

Za
4119

Göttliche Belohnung/

Aller in Glauben beharrenden Christen und Treu-gewesenen Diener/ gezeiget bey der Beerdigung

Des

Weiland Ehrenvesten / Achtbarn / Fürsichtigen und Weisen

H E R R N

Christoph **B**üchters/

gewesener Rathsherrn / und

Gottshaus, Pflegers

In

S D F/

Welche geschehen den 30. Martij

ANNO

1664.

Aus dem Matth. XI. vers. 28.

Durch

Johannem Walthern / der heiligen Schrifte

Licentiaten, Pastorn und Superintendenten

dieselbsten.



Gedruckt bey Gottfried Winkeln.



Der
Erbarn und Zugsamen
Frauen Leben /

geborenen Keimein /

Herrn Christoph Buchtens /

gewesenen Rathsherrn und treuen Gotts-
haus-Pflegers in

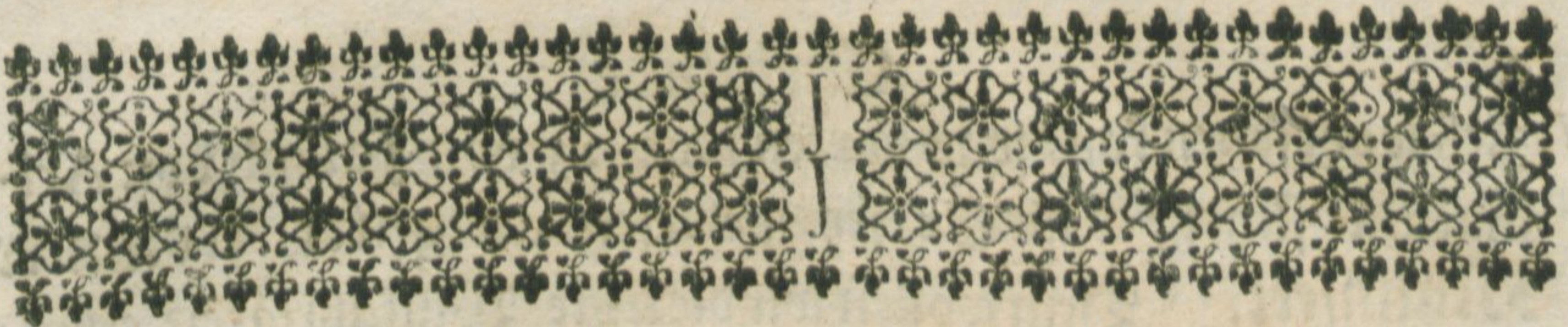
S O S /

Hinterlassenen betrubten Wittibin /

Seiner in Ehren-gebühr freundlichen lieben Frau Sevattes-
rin / übergiebe diese Predigt / und wünschet Ihr darne-
ben Trost und Gedult von G D E des
Trostes / derselben



Autor:



Vorbereitung.

Der Tröster aller Betrübten/
 der Versorger aller Wittben/ der Va-
 ter aller Wäisen/ G D T Z / welcher
 reich ist von Barmherzigkeit und
 Gnade/wolle alle anwesend Betrüb-
 te trösten/die Leidtragende Frau Wit-
 tib versorgen/der hinterlassenen Wäi-
 sen Vater seyn/und uns allen Barm-
 herzigkeit und Gnade reichlich wie-
 derfahren lassen/ umb Christi willen/
 AMEN.



Eliebte / Betrübte / Leidtragende und
 Mitleidende/ allerseits aber außerswehlt-
 te Zuhörer in dem HEILIGEN Christo/
 Wir haben anhero einen Rathsherrn und
 Gottshaus Pfleger anhero bracht/ von dem
 A ij Ich



Christliche

4
Luc XXIII
v. 50. 51.

Ich wohl sagen kan/ was dorten Luc. 23. von Joseph von Ari-
mathia stehet / daß Er sey gewesen ein guter frommer
Mann/etc. Dem wollen wir die letzte Willfährigkeit erwei-
sen/und seinen verblichnen Leichnam in die kühle Erde einsen-
cken/ darbey aber eine beehrte Leich-Predigt ablegen.

Wann wir denn darzu den Beystand des heiligen Geistes
von nöthen haben/ Als wollen wir zuvor mit einander beten :

Vater unser/ etc.

EXORDIUM.

Syr. XVII.
v. 17.



GOTT behält die
Wohlthat des Men-
schen wie einen Siegel-
Ring/und die guten Werck
wie einen Augapffel /
und zuletzt wird Er auff-
wachen/ und einem jeg-
lichen vergelten auff seinen
Kopff/wie Er verdient
hat. Also/ Ihr meine Ges-

liebten/schreibet der Hauß-Lehrer Syrach. In welchen Wors-
ten der weise Mann andeutet/daß **GOTT** der **HE**RR gar ein
genaues und scharffes Auge habe auff alle unsere Actiones und
dieselben/wann sie gut sind und zu seinen Ehren gerichtet/ nicht
wolle unbelohnet lassen/ hingegen/ so will Er auch nicht unges-
traffet lassen/wenn einer übelhandelt. Und solche Beloh-
nungen



Leich-Predigt.

nungen (Ich verstehe keine verdiens Belohnungen/wie man im
 Pabstumb davon lehret/ sondern Gnaden Belohnungen) und
 Bestraffungen werden nicht allein in diesem Leben angehen/
 sondern auch fürnehmlichen folgen/ wenn der Tod den Mens
 schen Leib und Seel getrennet. Da wird die Seele also balden
 kommen entweder in die Hand Gottes und zum Friede/
 in den Schoß Abrahe mit Lazari Seele/ oder an den
 Ort der Qual mit dem reichen Schlemmer. Völlig
 aber werden diese Belohnungen und Bestraffungen erfolgen/
 wenn Leib und Seel am lieben Jüngsten Tag wiederumb wer
 den vereiniget werden. So dann werden wir müssen offen
 bahr werden für dem Richterstuhl Jesu Christi/ auff
 daß ein jeglicher entpfahet/nach dem Er gehandelt hat
 bey Leibes Leben/es sey gut oder böse. Wollen wir nun
 gute Belohnung haben/ so müssen wir sein viel gutes thun/ auff
 daß unsere gute Werck uns nach folgen/ wie von denen
 Seelig/und in dem HERRN sterbenden der Geist Gottes
 saget/ daß Ihre Werck ihnen nach folgen. Wir müssen
 als gute Haus- Halter Gottes uns treu erweisen/ und mit den
 anvertrauten Gütern gewissenhaft und wohl umbgehen/ mit
 den Leibs- Gütern/ mit den Gemüths- Gütern/ mit den Glücks-
 Gütern. Sonderlich aber soll man die jenigen Güter/ die
 man Kirchen- Güter nennet/ das ist/ die zuerhaltung Kirchen
 und Schulen/ derer Diener/ und vor das Armuth gewiedmet
 seyn/ wohl in acht nehmen/ und bey leibe da nicht etwa Hand
 einschlagen/ daß man dieselben wolte anders wohin verwenden/
 solche den Dienern Gottes abbrechen/ oder etwas davon zu sich
 ziehen. Das würde nicht gut thun. Pfaffen Gut ist ras
 fen Gut/hat Herr D. Lutherus gesaget/ und gedeyet nicht.

Sap. III.
v. 1. 3.
Luc. XVI.
v. 22. 23.

II. Cor. V.
v. 10.

Apoc. XIV.
v. 13.

Tisch-Reden
den Lu-
theri cap.
25. Fol. 298



Und setzt darzu: Ich habe es auß der Erfahrung/ daß diejenigen/ so Geistliche Güter zu sich gezogen/ zuletzt drüber verarmet und zu Bettlern worden. Und als Durchhardt Hund ein Churfürstlicher Sächsischer Rath diese Rede geführet: wir von Adel haben die Kloster-Güter unter unsere Ritter-Güter gezogen/ nun haben die Kloster-Güter unsere Ritter-Güter gefressen/ daß wir weder Kloster-Güter noch Ritter-Güter mehr haben/ da erzählte D. Luth. darauff eine Fabel und sprach: Ein Adler machte Freundschaft mit einem Fuchs und vereinigten sich bey einander zu wohnen. Als nun der Fuchs sich alles gutes zum Adler versah/ und unten an dem Baum/ worauff der Adler sein Nest gesetzt/ das seine und darinnen seine Junge hatte/ flohe der Adler einsmahls herunter/ als der Fuchs nicht da war/ nahm ihm seine Jungen weg/ führet sie mit sich in sein Nest/ und gab solche den Jungen Adlern zu fressen. Der Fuchs klagte dieses dem Gott Jovi und bate/ daß Er solche injuriam illatam oder angethanes Unrecht straffen wolte. Nicht lange darnach/ als der Adler seinen Jungen wieder nichts zu essen zu geben hatte/ und man an einem Ort im Felde dem Gott Jupiter etliche Ziegen Opfferte/ flog er hinzu und nahm einen Braten vom Altar hinweg/ und brachte denselben seinen Jungen Adlern ins Nest. Es war aber am Braten eine glühende Kohlen hangen blieben/ welche vom Winde auffgeblasen/ das Nest anzündete/ und/ weil die Jungen Adler nicht fliegen kunten/ fielen sie herab und wurden von dem Fuchs ergrieffen/ und vor den Augen des alten Adlers gefressen. Hier zog Lutherus dieses morale herauß und sprach: So pflegt es zugehen denen die Geistliche Güter ein- und zu sich ziehen/ welche doch zu Gottes

Gottes Ehren/ zu erhalten Kirchen und Schulen/ zu besolden derer Diener und für das liebe Armuth gehören/ dieselben müssen Ihr Nest und Zungen/ das ist/ alle das Ihre verlihren und noch wohl Schaden an Seel und Leib leiden. Wie es nun denen Jenigen übel gedeyet/ die Geisliche Gütter zu sich ziehen oder darzurathen/ daß man Kirchen und Schul-Dienern die Besoldungen soll beschneiden/ also ebenfals auch denen Jenigen/ welchen Geisliche Kirchen Gefälle/ Hospital-Gefälle/ Schul-Gefälle/ Gottshaus-Gefälle zu verwalten eingethan sind/ wenn sie übel haushalten/ oder davon etwas entzwacken. Vor solchen Gut hütete sich ein Jedweder. Es ist rafften Gut/ wie Ihr gehöret: Es sind Adlers-Federn/ die die andere verzehren/ wenn man sie darzu leget/ wie abermahls Luth: saget: Es hängen glüende Kohlen daran/ die anzünden und verbrennen. Gleich wie aber nicht allein ein solcher/ der Geisliche jetzt genante Gütter übel verwaltet/ Gottes Straff gewiß zu gewarten hat/ sondern auch von Ehr liebenden Leuten schlechtes Lob bekömpft/ und endlich nach seinem Tode einen bösen Namen und Nachklang laßt; Also will Gott im gegentheil seine treue Diener/ welche mit Geislichen Güttern redlich umbgehen/ nicht unbelohnet lassen/ und hat man Ursach/ wenn man dergleichen hat/ dieselben zu lieben/ und auch nach dem Tode Ihnen gutes nach zureden und denen Ihrigen Ihre Treu geleistete Dienste entgelten zu lassen.

Wir haben einen solchen treuen Diener und Gotts Haus-Pfleger an unserm Herrn Buchta gehabt. Der hat es redlich und auffrichtig mit dem Gotts-Haus gemeynet/ also/ daß wenn Er demselben einen Groschen zu einen Ducaten machen können/

Christliche

8
können/ Er es nicht würde unter lassen haben. Seine 11. Jahr
nach einander abgelegte Rechnungen laß Ich reden/ darumb
Er noch in seiner Schwachheit bekümmert gewesen / und sich
nicht ehe zu frieden gestellet/ biß man Ihm die letzte vorm Bett
abgehöret/ wie wohl Er haußgehalten. Die Jenigen/ so Er
Gotts-Hauß wegen besolden und unterhalten müssen/ mögen
aufftreten und sagen/ ob sie nicht Jährlichen richtige Bezah-
lung und was Ihnen gebühret von Ihm erhoben? Er hat so
gar auff des Gottes-Hauses Nutzen gesehen/ daß Er auch un-
terschiedlich in excessu pecciret, und man dißwegen seine
Menschliche Schwachheiten/ von welchen wir alle auch nicht
befreyet/ vertragen/ ja corrigiren müssen. Das klingt
wohl/ Ihr meine Geliebten! das gibt den hinterbliebenen einen
Trost! Allen andern aber/ und sonderlich dem Jenigen/ wel-
cher künfftigen zu solchen Amte möchte bestellet werden/ soll es
einen Sporn geben zu dergleichen Aufrichtigkeit/ Treue/ Fleiß
und Redlichkeit. Weil aber/ allbereit gedachter massen/ Aufr-
ichtigkeit/ Redlichkeit / und treu geleistete Dienste von dem
HERRN aller Herren hier und auch im Himmel an denen
gläubig sterbenden nicht unbelohnet bleiben/ so will Ich auß
unserm Text von solcher Belohnung fernern Bericht erstatten.
Vernehmet demnach

PROPOSITIO.

Wie GOTT seine im Glauben behar-
rende Christen und unter solchen alle treue Diener
hier und im Himmel belohnen wolle.

Der grosse GOTT gebe Kraft zum lehren/
Er gebe Gnade zum hören/ und helffe daß wir uns alle
mögen täglich bessern und bekehren/ AMEN.

Tracta-

Votum.

TRACTATIO.

Vürchte dich nicht Abraham/ ich
 bin dein Schild un̄ dein sehr grosser Lohn/ *Gen. XV. vers. 1.*
 Also redet GOTT den Abraham an/ welchen
 Er lieb hatte. Freuet Euch und hüpfet/
 denn siehe Euer Lohn ist groß im Himmel/ *Luc. V. vers. 23.*
 also redet der Sohn Gottes seine Apostel und Jünger/ als
 gläubige Christen und treue Diener an; Und eben dergleichen
 Belohnungen verspricht Er seinen andern Gläubigen und im
 Glauben beharrenden treuen Dienern/ wie ein solcher auch unser
 Herr IESU gewesen/ und das ist eben/ das wir zu handeln
 haben fürgenommen/ nemlich/

Wie GOTT seine gläubigen Christen/ und unter
 solchen alle treue Diener hier und im Himmel be-
 lohnen wolle.

Worinnen bestehet denn solche Belohnung?

In zweyen Stücken.

1. In einer freundlichen Bewillkōmung.
2. In einer kräftigen Labung und Erquis-
ckung.

1. Was die Bewillkōmung anlanget/ so lauten die
 Text-Wort davon also: Kommet her zu mir alle/
 die Ihr mühselig und beladen seyd.
 B. Schne

Christliche

10.

Pfalm. 34. Schmecket doch und sehet/ wie freundlich der H^Err ist/
v. 9. mag ich wohl ruffen mit König, David!

Vernehmet solche seine Freundlichkeit/

(a) Ex allocutionis suavitate, Aus seiner lieblichen Anrede.

Es stehet der H^Err vor eröffneten Himmels-Thür/
 strecket seine Hand auß/ wincket mit derselben/ und redet seine in
 der Welt treu gewesene Diener und gläubig-verstorbene Chris-
 ten also an: Kommt doch/ kommet her zu mir. Allhier
 in dieser Welt leß Er uns offtmahls die Gnaden-Thür auff-
 thun / und locket uns auff mancherley Weise. Kommet/

Matth.
XXII. v. 4.

Siehe meine Mahlzeit hab Ich bereitet meine Ochsen
 und Mast-Vieh sind geschlachtet und ist alles bereitet/
 kommet zur Hochzeit/ leß Er uns durch seine Knechte/ Lehrer

Luc. XIV.
v. 17.

und Prediger zuruffen. Kommet/ denn es ist alles bereit-
 tet/ leß Er uns invitiren zum angestellten grossen Abendmahl.

Matth.
XXV v. 34

Aber dorten/ im ewigen Leben / wird Er selbst der Invitator
 und Einlader seyn und sagen: Kommet her Ihr gesegne-
 ten meines Vaters/ ererbet das Reich/ das Euch bereit
 ist von anbeginn der Welt. Ey du frommer und ge-
 treuer Knecht/ du bist über wenig getreu gewesen/ Ich

vers 21.

will dich über viel setzen/ gehe ein zu deines H^Errn
 Freude. Allhier in dieser Welt wartet Er unser/ wie ein

Luc. XV.
vers. 5.

Hirt seiner Schaffe/ da träget Er offtmahls das verirrete wie-
 der zur Heerde. Wann wir aber werden im Glauben abscheis-

Eesai. 49.
vers. 16.

den/ so wird Er unsere Seelen gar in seine Hände fassen/ dar-
 auß wird sie Ihm niemand reißen können. Allhier in

Job. X. vers
28.

dieser

Leich=Predigt.

II.

dieser Welt deckt Er seine Gnaden-Flügel über die seinen und versamlet Sie darunter wie eine Henne Ihre Küchlein. Er beschützet sie wider alle Gefahr/ massen Er denn unsern seligen Herrn Buchta oftmahls unter dem Schus seiner Flügel genommen/ und sonderlich in dem Kriegswesen wider mancherley Gefährlichkeit defendiret hat. Dort aber im ewigen Leben wird Er die Flügel seiner Herrlichkeit über uns decken/ da sich kein Feind mehr an uns wird reiben dürffen. Da wirds heissen

Matth.
XXIII. v.
37.

Nun kan uns kein Feind schaden mehr/
Ob Er gleich brüllt/ ist ohne Gefahr.

O Freundlichkeit! O Leutseligkeit! Schmecket und sehet wie freundlich der HERR ist/ ruffe ich abermahls mit König David. Vernehmet aber solche seine Freundlichkeit

b) ex submissa humilitate, auß der tieffen Demuth. Wer ist der/ so in der Himmels-Thür stehet und entpfähret? Der da ruffet/ kommet her? Es ist der Schöpffer aller Creaturen; Es ist der Erlöser aller Menschen; Es ist der HERR stark und mächtig/ wie Jhn David nennet. Wen rufft Er denn? Uns armen Erdwürmern/ die wir nichts als Staub und Aschen sind. Die wir in Sünden und Noth strecken bis über die Ohren/ die wir das unrecht in uns sauffen wie Wasser. Wohin rufft Er uns? Zu Jhm. Kommt her zu mir/ spricht Er. Das last mir Leutseligkeit/ das last mir Freundlichkeit seyn! Wenn der großmächtige König Ahas Verus seinen Scepter nach dem armen Mägdlein Eiter reichete/ so war es ein grosses Gnaden-Zeichen. Hier ist mehr als Ahasverus. Da ist der Allmächtige Himmels-König Jesus

Psalms. 24.
v. 8.
Psalms. 103
v. 18.
Gen. 18. v.
27.
Hiob. 15.
v. 16.
Esther 5.
v. 2.

Bis

Christo

Christus der reichet nicht einen Scepter von Golde gemachet nach seinen treuen Dienern und Christen/ sondern gar seine Liebes-Hand/ und heist sie willkommen seyn sagende: Kommet her zu mir alle die Ihr mühselig und beladen seyd. O Gnade über Gnade! O Freundlichkeit über alle Freundlichkeit! Schmecket doch und sehet wie Freundlich der HERR ist! Nehmet aber solche seine Freundlichkeit ab

c) ex invitationis universalitate. Auß der allgemeinen Einladung. Wenn man einen Calvinisten wird fragen/ wendenn Gott wolle selig und im Himmel haben? So wird Er antworten/ wenn Er als ein Calvinist will antworten: Nur erkliche Menschen/ nemlich die Jenigen/ welche Er auß einer von Ewigkeit her gehaltenen Musterung zur Seligkeit erwehlet. Wie denn der Calvinische Vernunftts Geist ausdrücklichen spricht: Nunquam tempus fuisse, nec esse, nec futurum esse, in quo Deus Voluerit, velit, aut Voliturus sit omnium hominum Salutem. Das ist. Es sey niemahls eine Zeit gewesen/ es sey jetzt keine/ es werde auch in fünff-tigen keine seyn/ in welcher GOTT der HERR habe gewollet/ wolle/ oder wollen werde/ daß alle Menschen sollen selig werden. Weg mit dieser Particularität/ die manchen umbs Herze bange machet/ und endlichen gar zur verzweiflung treibet. Wir halten uns an die particulam universalem, da Christus saget/ Kommet her zu mir alle/ qui ergo omnes dicit, neminem excludit, wer derowegen alle nennet/ der schließt niemands auß. Und hindere nicht/ daß der Calvinist einwendet: der Sohn Gottes meyne nicht alle ins gemein/ sondern nur alle von Ewigkeit her zum ewigen Leben erwehlte/ oder Er meyne es nicht ernstlich quoad Voluntatem beneplaciti nach
Seis

seinem gnädigen Willen/ wie sie reden/ sondern Er stelle sich nur so/ es sey sein Voluntas Signi, sein gestellter Wille. Denn was das erste anlanget/ so antworten wir/ daß Er alle mühselig und beladene zu sich rufft. Nun aber sind nicht allein die Auserwählten/ sondern nebens denselben auch andere mühselig und beladen/ derowegen können die Auserwählten allein nicht verstanden werden. Das andere betreffende / so würden wir GOTT zum Heuchler und falschen Mann machen. Denn die haben den Brauch/ daß sie anderst mit dem Mund reden und ein anderst im Herzen denken; Das sey aber ferne von GOTT/ als welcher die Heuchler und Lügner umbringt/ und hat Greuel an den blutigürigen und falschen. Die allgemeine Liebe des Himmlischen Vaters bezeigt ein anders. Denn also hat GOTT die Welt/ das ist/ nicht allein die Auserwählten/ als vor welche das Wörtlein Welt niemahls in der Schrifft allein genommen wird/ sondern/ alle Menschen geliebet/ daß Er seinen eingebornen Sohn gab/ auff daß alle/ die an Ihn glauben/ nicht sollen verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben. Das allgemeine Verdienst Jesu Christi bezeigt auch ein anders. Denn Christus ist für alle gestorben/ auch für die so doch verdampft werden und umbkommen/ so sein Blut mit Füßen treten. Die freundliche allgemeine Einladung beweiset eben das/ Kommt her zu mir alle/ spricht der Sohn Gottes/ die Ihr mühselig und beladen seyd/ in unsern Textworten. Der teure Eydschwur/ den Er darzu thut: So war als ich lebe/ spricht der HERR/ (hört der HERR des Lebens schweret bey seinem Leben:) Ich habe keinen gefallen

Bij

am

Psalm. V.
v. 7.
Johan. III.
v. 15.

Rom. VIII.
v. 32.
Rom. XIV.
v. 15.

I. Corint.
VIII. v. 11.
13.

Hebr. X.
v. 29.

Ezech. 33.
v. 11.

am Tode des Gottlosen/ sondern daß sich der Gottlose befehre und lebe. Weg demnach/ sag Ich nochmals mit der Calvinischen particularität. Secundum Voluntatem consequentem & iustitiæ, wie man auff Universitäten redet/ das ist/ seinen nachgehenden und Gerechtigkeits/ oder Gerichts willen nach/ will G D E nicht alle Menschen selig und in Himmels Thür stehen und allein die im Glauben beharrenden und seine treu gewesenener Diener hinein ziehet. Alle/ alle aber will Er selig haben secundum Voluntatem antecedentem & misericordie seinem vorangehenden Willen nach/ den man nennet den Willen seiner Barmherzigkeit. Dieses/ Ihr meine Geliebten/ müßt Ihr nicht also verstehen/ als wenn ein doppelter und wieder einander lauffender Wille in G D E were. D nein. Nur ein Wesen und nur einen Willen hat G D E. Es wird aber der Wille G D Etes/ nach dem sich die Menschen gläubig und gehorsam und wiederumb ungläubig und ungehorsam bezeigen/ doppelt betrachtet. Und solcher Wille Gottes wird antecedens und consequens genennet / der vor und nach gehende Wille/ nicht ratione temporis, der Zeit nach/ sondern nur ratione ordinis der Ordnung nach. Von welchen Dingen aber zu anderer Zeit und auch an andern Orten mit mehreren zu reden stehet. Wir/ Ihr meine Geliebten/ lernen hierauf nochmals die Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers G D Etes/ und weil Er uns so freundlich locket / und dermahleins im Himmel so gnädig will willkommen heißen/ daß wir sein willig sollen erscheinen und kommen. Was heißt aber kommen? Venire ad Christum, haben die alten Väter gesagt/ non est corporis passibus, sed cordis affectibus ire, non liberi arbitrii Virtute, sed verâ fide, das ist/ es heißt nicht mit Füßen des

Lei-

Leibes/ sondern mit bewegung des Herzens/ nicht auß eigener willens Krafft/ sondern auß dem waren Glauben/ welcher ist eine Gabe Gottes/ kommen. Oder wie es Augustinus giebt: Venire ad Christum, est credere in Christum, zu Christo kommen/ heist an Christum glauben. Si ergo credis, Venis, So du derowegen glaubest/ so kombstu. Nun solcher freundlicher Bewillkommung hat unser Herr Buchta der Seelen nach allbereit auch im Himmel genossen. Denn weil Er an seinen Erlöser geglaubt/ und mit dem gläubigen Hiob gesaget: Ich weiß daß mein Erlöser lebet. Weil Er seinen Glauben auch in seinem Leben und jetzt auff seinem Kreiß-Bette mit Wercken/ mit Worten und Geberden bezeiget/ auch solchen kurz noch vor seinem Abschied mit dem heiligen Abendmahl/ welches Er mit herzlichster Andacht genossen/ gestärcket / so hat der HERR JESUS am vergangenen Sonntag/ unter der Vesper, vor der Himmels-Thür auffgewartet und Ihn also angeredet: Komm her zu mir/ mein lieber Sohn Buchta/ zu dem Er den auch Herß/Mund und Augen gewendet und gesaget: Ich bin bereit/ Ich komme. Vater in deine Hände befehl Ich dir meinen Geist/ du hast mich erlöset / HERR du treuer GOTT. Wie dieses noch die letzten Worte gewesen/ die Ihm Ich zugeschrien/ darüber Er den letzten Athem aufgehen lassen. Solte das nicht eine freundliche entpfängnis seyn? Solte/ Frau Wittibe/ Euch dieses nicht einen Trost und in eurer Betrübniß Linderung geben/wenn Ihr vernehmet/ daß euer Mann bey Gott und seinem Sohn Jesu in solchen Gnaden stehe? Es kan nicht fehlen/ wenn Ihr die Sache

August. lib
ad Bonif.
cap. 3.
et super
Psalm. 45.

Hiob. XIX
v. 25

Ps. XXXI.
v. 6.

Sache recht erweget/ Ihr müßt euch zu Frieden stellen und sagen:
 Meinem Mann ist wohl geschehen: Er ist auß dem Leid in die
 Freude/ auß der Kranckheit zur Gesundheit/ auß der Arbeit zur
 Ruhe/ von der Erden in den Himmel gezogen worden. Da
 verspieret Er sezt die gute Gewogenheit seines Schöpfers/ da
 höret Er die freundliche Anredung seines Erlösers/ da empfindet
 Er die liebliche Tröstung seines Heiligmachers/ und genießt
 die erfreuliche Beywohnung der Engel und aller Auserwehlten.
 Habe danck/ saget/ lieber Himmlischer Vater/ daß du Ihn so
 fein sanfft hast lassen einschlafen; Habe danck/ HXXX
 Jesu/ daß du Ihn so freundlich Willkommen heissen. Ich
 glaube festiglich du werdest mir meine unerzogene Kinder auch er-
 ziehen helffen/ und uns schon zu rechter Zeit im Himmel wieder
 zusammen bringen.

II. Die andere Belohnung/ womit Gott seine
 Gläubigen und alle treue Diener beschenken will/ ist eine kräfti-
 gige Labung und Erquickung. Davon saget unser Text und
 Christus in demselben also: Ich will euch erquickten. Er
 in ruffte seinen Bruder hinauf außs Feld zu sich/ aber zu keiner
 Erquickung/ sondern Er schlug Ihn mit der Keulen Tod. Abs-
 solon ludte Ammon seinen Bruder zu Gaste/ aber es war auch
 eine schlechte Erquickung/ Er ließ Ihn ebenfals zu Tode schla-
 gen. Nicht so rufft Gott und sein Sohn Christus die Gläu-
 bigen und Treu gewesenen Diener zu sich/ daß Er sie will wü-
 ren und umbbringen/ sondern daß Er sie will laben und erqui-
 cken. Dein tröstliches Wort! Die Sünde rufft uns also
 zu: Kombt her zu mir/ Ich will Euch ersticken. Das Gesetz
 rufft uns also zu: Kombt her zu mir/ Ich will euch unterdrü-
 cken. Die Welt rufft uns zu: Kombt her zu mir/ Ich will
 euch anzwicken. Der Teuffel rufft uns zu: Kombt her zu mir/
 Ich

Gen. IV. v.

8.

I. Sam.

XIII. v. 28.

Ich will euch in das höllische Feuer schicken. Aber der HERR
 Jesus rufft uns zu: Kommt herzu mir/ Ich will euch erquie-
 cken. In der Grund-Sprach stehet das Wörtlein *αναπαύω*,
 das heist eigentlich solche Erquickung/ wenn einer wieder Athem
 holet. Zum Exempel/ wenn einer lang nach einander gesun-
 gen und viel Coleraturen in einem Athem gemachet hat/ und
 so dann pausiret und wieder respiriret, oder wenn einer ge-
 schwinde hat gelauffen und setz sich nieder und erquicket sich auff
 einen grünen Rasen/ oder unter einem schattigten Baum. So
 der wenn einer schwere Last hat auff sich gehabt/ und wird ihm
 dieselbe abgenommen. Oder wenn einer bey heissen Sommers
 Wetter hefftigen Durst entpfindet/ und wird mit einem frischen
 Trunck erquicket. Oder wenn einer in grosser Mattigkeit dar-
 nieder lieget und bekömbt eine kräftige Herz-Stärkung. Auff
 solche Maß will nun GOTT und sein Sohn die Seinen er-
 quicken/ und mit solcher Erquickung will Er die Ihm geleisteten
 treuen Dienste belohnen. Er weiß wohl/ der grosse GOTT/
 daß wir in dieser Welt unter der Sünden-Last stecken/ daß wir
 nach seiner Gnade dürsten/ daß wir uns vor Aengsten gar auß
 dem Athem schreyen/ daß wir ganz abkräftig werden und das
 Herz-Pochen bekommen/ darumb ruffet Er uns zu: Kommt
 her zu mir/ die Ihr mühselig und beladen seyd/ die Ihr
 so abkräftig worden/ Ich will Euch erquickern.

Unser seliger Mit-Bruder hat solche Erquickung der
 Seelen nach allbereit auch genossen. Hier ist Er mühselig und
 beladen gewesen/ *fessus & bajulans onera*, wie es der Syrische
 Dolmetscher giebt/ ganz müde und ein Last-Träger *La-
 bore attritus & gravatus onere*, wie es nach den Arabischen
 lautet/ ganz abgemergelt von Arbeit/ und mit grosser
 Last beschweret. Ich will nicht von seiner Arbeit sagen/
 welche

welche Er von Jugend an und auch noch in seinem Alter verrichtet/ da Er es Ihm fürwar hat lassen blutsauer werden. Ich will nicht von seinen Sorgen reden/ die Er so wohl wegen seines Haushaltens/ als auch wegen des lieben Gottes Hauses auff sich gehabt/ und dafür oftmahls/ wie Er mir selbst gesaget/ des Nachts nicht schlaffen können. Ich will geschweigen seiner Reisen/ welche Er in seiner Jugend verrichtet/ und auch als Er zum Manne worden/ wie Er den zu Kriegs- und Friedens Zeiten bey verschickung mit gebraucht worden/ und dieser Stadt wohl gedienet hat/ davon Andere bessern Bericht geben können/ als Ich/ die Ihn länger gekennet. Nur frag ich das: Ob Ihn nicht auch seine Sünden/ von welchen Er eben so wenig befreyet gewesen / als wir alle/ werden oftmals haben Angst und bange gemacht? Ach freylich ist es geschehen und hat Er mit David vielfältig geruffen: Meine Sünden gehen über mein Haupt und wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden: **Psalm. XXXVIII. v. 5.** Jeshu ist dieses alles vorüber. Es hat das Arbeiten auffgehört: Es hat das Sorgen auffgehört: Es hat das Aengsten auffgehört; Es hat das Reisen auffgehört: Er ist von der Sündens Last befreyet / und redet Ihn der H E R R J E S U S jetzt im Himmel mit diesen freundlichen Worten an: Komm her zu mir mein Sohn/ der du dorten in der Welt bist mühselig und beladen gewesen / Ich will dich nun recht erquickten; Da soltu wohl respiriren/ rasten und ausruhen. Mit solcher ewigen Ruhe und Erquickung will Ich dir deine Treue belohnen/ welche du in Verwaltung der jenigen Gelder/ die mir zu verrechnen gewesen/ und zur Besolden meiner Diener und Unterhaltung meiner armen Brüder und Schwestern gehört/ angewendet. Weil du einen guten Kampf gekämpft/

psalm

hoffet/deinen Lauff vollendet/ und Glauben behalten/ so
 ist dir nunmehr beygelegt die Krone der Gerechtig-
 keit/ die will Ich als der gerechte Richter dir geben/ an
 jenem Tage/ nicht dir aber alleine/ sondern auch allen de-
 nen/ die meine Erscheinung lieb haben. Achtet Ihr nicht
 dafür/ ihr meine Geliebten/ daß unser seeliger Herr Buchta nach
 dieser Eravickung wird verlanget / und auff diese Belohnung
 gehoffet haben? Meynet ihr nicht daß eben dieses Verlangen
 Ihm habe Anlaß geben dieses Kern Sprüchlein zu einem Leich-
 Text zuerwehlen? Daß er sich mit dergleichen guten Christli-
 chen Gedancken getragen/ ist aus unterschiedlichen/ was in sei-
 ner Schwachheit fürgegangen abzunehmen. Als Ihn Frey-
 tags // da Er das heilige Abendmahl gebrauchet / das gesambte
 Schul- Collegium besuchet / hat Er unter andern diese Rede
 geführt :: Ich habe ietzt immer zu reden mit dem Hei-
 ligen Patriarchen mit Abraham / Isaac und Jacob/
 mit Mose und andern. Darauff folgendes Sonnas-
 teds frühe Morgens umb 4. Uhr als Er meiner begehrte und
 Ich zu Ihm kam / redete Er mich also an :: Herr Gevat-
 ter / auf die Mittwoch eine Leich = Predigt aus dem
 Spruch Matth. 11. Kommt her zu mir alle die Ihr
 mühselig und beladen seyd / Ich will euch eravicken /
 druckte mir dabey die Hand und sahe seuffzend auff
 gen Himmel. Folgendes Sontags zu Mittag zwischen 11. und 12.
 Uhr etwadritthalbe Stunde vor seinem Tode/ als Ich wieder zu
 Ihm zukommen ersuchet wurde / un vom Essen auffstunde und hino-
 über gieng/ weil Er mir zu entbieten ließ/ er hette mir etwas noth-
 wendiges zusagē/ war es dieses: Es thut mir nichts mehr weh/

S. 11

Das

das Seitenstechen ist weg / das Brustdrucken ist gestillet / der Hals ist rein / der Kopff empfindet keinen Schmerzen / nur das Herz klopffet mir und ich bin so matt / köndt Ihr mir nicht eine Stärkung zuweisen? Als Ich nun fragte / ob keine Stärkung bey der Hand und mir eine köstliche und kostbare dargereicht wurde / welche auff den Tisch stunde und von dem Herrn Medico verordnet worden / von der auch der Apotheker solte gesaget haben / Er wüßte keine bessere in seiner gangen officin zu finden / wenn Sie auch vor einem Fürsten oder Graffen solte / nahm Er davon auff mein zureden ein Löfflein voll / und sagte / daß Sie Ihm wohl stärckte; Ich aber merckte gar wohl was sein Anliegen und wo es hinauß lauffen würde / sprach derwegen zu Ihm: Herr Gesvatter das ist zwar eine gute Herk Stärkung / welche Er fleißig brauchen wolle / aber die beste Stärkung müssen wir im Wort Gottes suchen / von dem spricht Christus im heutigen Evangelio. Warlich / warlich ich sage euch / so iemand mein Wort wird halten / der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Fuhr drauff fort und sprach: Über diesen Spruch hat Herr Lutherus in seinem 8. Jehrnschen Theil 14. Auslegungen verfertiget / allwo Er unter andern diese Wort brauchet: Das muß ein guter Apotheker seyn / der eine solche bewährte Arzney kan geben / dardurch nicht allein der Tod überwunden wird / sondern daß man auch denselben nicht einmal siehet / welches Ihm wohlgefahl. Daro auff fragte Ich ob Er nicht mit beten wolte? Und da Er es bewilligte / laß ich Ihm ein krankens Gebeth für / nebens dem Liede.

Herr

HERREN JESU Christ wahr Mensch und GOTT!

Der du leids Marter Angst und Spott.

und dem Vater unser / welches die Anwesenden kniend bey dem
Vette / Er aber in solchen mit auffgehobenen Händen herzlich
nachsprache. Rühmete auch nach solches Vollendung die Krafft
und Erquickung / welche seine Seele daraus empfunden hätte.
Aus der Vesper o Predigt wurde Ich wieder geruffen / da
fand ich Ihn in Todes Zügen liegen / und ob gleich die Augen
albereit brachen / und der Verstand wegging / so kunt Ich doch
aus den Augen und Bewegung des Mundes abnehmen / daß Er
die jenigen Schrift- Worte / so Ich Ihm einschrie / noch höres
te und gerne mitgebetet hätte / wenn es in seinen Kräfften gestan-
den. Nahm also dieser liebe Mann gar ein sanfftes und seelis
ges Ende und war sein Tod vor keinen Tod / sondern nur vor
einen Schlaf zu achten.

Hier ist Er in Angst gewesen

sonderlich aber in dieser seiner hitzigen Krankheit / da Er freilich *Psalm. 25.*
offtmahls hat ruffen müssen ; Die Angst meines Herzens *v. 17.*
ist groß.

Aber jetzt thut Er im Himmel schon ge-
nesen /

In ewiger Freud und Bonne /
Leuchtet Er wie die helle Sonne.

Et

Seine

Seine Seele lebt ewig in **GOTT**
 Der Sie allhier aus lauter Genad
 Von aller Sünd und Missethat
 Durch seinen Sohn erlöset hat.

Des tröset Euch / betrübte Frau Wittibe / mit Euern unero-
 zogenen Kinderlein und trauet nur dem reichen Vater im Hime-
 mel / der wird euch so wenig verlassen / als Er Euern Ehemann
 und Vater verlassen hat. Sind auch noch andere mühselig
 und beladene vorhanden.

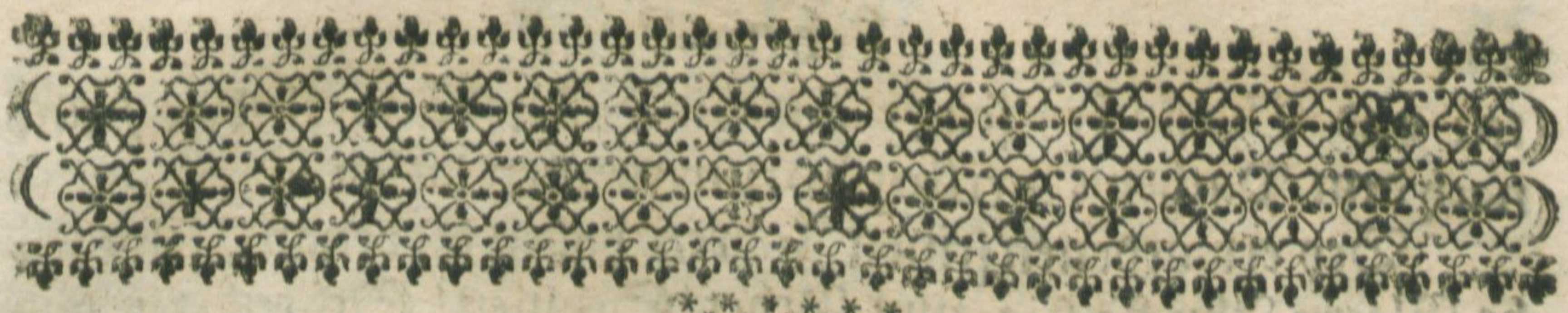
Derer Herz von Sünden schwer
 Und Angst ist betrübet sehr

Er will Sie alle auch erquickten. Nun ich will schliessen.

Der **GOTT** des Trostes tröset Euch
 und der Vater der Barmherzigkeit lasse
 Euch reichlich Barmherzigkeit wieder-
 fahren / umb Christi willen /
AMEN.



Kurzer



Kurzer

Lebens = **L**auff /

des seelig Verstorbenen.



Er Weiland Ehrveste /
 Achtbar Fürsichtige und Weise /
 Herr Christoph Buchta / des Raths
 und in das zwölffte Jahr der Kirchen
 dieser Stadt / wohl verordnet gewesen
 ner G. D. tshauspfleger / ist geboren zu
 Kirchenlamitz Anno 1605. den 24.
 Feb. Montages nach Reminiscere,
 von seinen redlichen Eltern / als sein
 Vater ist gewesen / weyland der Erbar und wohlgeachte Andres
 as Buchta / Ferber zu Kirchenlamitz. Die Mutter die Er
 bar und Tugendfame Frau / Anna eine gebohrne Froschin / wey
 land Hansen Froschen / auch Ferbers zu besagten Kirchenlamitz
 Tochter / welche Christliche Eltern Ihren lieben Sohn anfäng
 lich und vor allen Dingen zur heiligen Lauff stracks andern La
 ges befördern / und durch seinen darzu erbetenen Lauff zeugen /
 Christoph Langguthen / gewesenem Förster zu Selb / verwort

E 10 ten



ten und Christo bey seiner Kirchen daselbst einverleiben / und nach dem Puthen Christophorum nennen lassen.

Bey erwordenen seinen Jahren / haben ist benant / seine liebe Eltern Jhn fleissig zum Gebet / Schulen / Schreiberey und Gottesfurcht gehalten / dessen Er sich die Zeit seines Lebens wohl zu Nutz machen und bis an sein End recht wohl anwenden können / und ob in zeiten ein guter Verstandt bey Jhm sich funden / auch zur Schulen nicht schlechten Lust gehabt / zumahl da der Vater sich Anno 1608. allbereit dieses Ortes anderweit einkaufft und sesshaftt gehabt / so hat aber gedachter sein lieber Vater Jhn viellieber zu offtbesagten Ferber Handtwerck ziehen wollen / dessen sich der Sohn endlich gehorsamblich bezeiget / und es bis in das 19te Jahr seines Alters erstanden.

Darauff 1624. sich in die Frembde begeben / trefflich wohl und nutzbarlich / sonderlich im Reich und Schweiz bewandert / also / daß Er daher viel geschickt / beredt / erfahren / und von gutem discursen worden / daß / wenn Er offte erzählungs weiß etwas erinnert / es mit sonderbahren appetit anzuhören gewesen / würde sich auch / seinen offte gethanen Aussagen nach / länger versucht haben / wann sein lieber Vater Jhn nicht Anno 1629. hin wiederumb mit Vätterlichen Verlangen / wiewohl wider seinen Willen anheimbs beruffen / und Er gleichwohl Kindlich zu folgen / seine Schuldigkeit erfordert;

Worauff Er sich mit seiner noch damals beyder lebenden Eltern Rath und Willen / häußlich angericht / und Anno 1630. den 8. Octobris verhehlicht / mit der Erbar und Zugsamen Frauen Catharinen / weyland Adam Narrens / gewesen Bürgers und Säylers seel. nachgelassenen Wittib / mit welcher seiner lieben Haußwirthin / Er eine recht Christlich und friedliche aber bis in das 25. Jahr ohn fruchtbare Ehe besessen. Welche seine Haußfrau / nach deme Sie von Jhm Anno 1655. verstorben /

ben/und Er Sie wohl bestattet / auch Christlichen Gebrauch
nach / Ehrlich betrauret / hat Er sich anderweit Ehelich gemacht /
an die Erbar und Ehren viel Tugendsame / damals Jungfrau
Ewen / des weyland wohl Ehrwürdig & Hochachtbar und wohl-
gelahrten Herrn / M. Paul REINELII, Senioris und Hospio-
tal-Predigers allhier seel. jüngste Tochter / ist höchst betrübte
Witib / mit welcher Er nach Gottes Willen / bis in das achte
Jahr ebener massen Christlich / friedlich und wohl / in einer ges-
segneten Ehe gelebet / und gezeuget vier Kinder / als zwey Söh-
ne und zwey Töchter / derer der eine / Paul Christoph genant / in
seiner zarten Jugend verstorben / die drey / als ein Sohn / Nahe-
mens Christoph Andreas und zwey Töchter / Sophia Cathario-
na und Kunigund Sophia noch am Leben / so lange Gott will.
Der Höchste erhalte die liebe ist betrübte Mutter / und helffe / daß
diese zarte Ehepfänder zu seinen Ehren und ihren Vater zu
Ruhm / auch der ganzen Freundschaft und der Mutter sonder-
lich zu Trost / in allen Tugenden erwachsen mögen. Jetzt ges-
dachte vornehme Freunde von Altenburg / Jehna und Großens-
stein hätten der Beerdigung gern beygewohnet / wo fern nicht die
unaufschieblichen Ampts & Verrichtungen bey iziger heiligen
Zeit / und die Ferne des Weges sie verhinderten / bey welcher Bes-
chaffenheit man solche denn wohl entschuldiget halten kan.

Seine erstiegene Ehren Aempter belangend / so ist derselbe
Anno 1642 den 11. Maij zum eusern Rath gezogen / und gleich
zu einem Gerichts Advocaten gemacht.

Anno 1651. zum innern Rath erhoben / nachmahls An-
no 1653. aller Kirchen dieser Stadt / gemeinen Gottes & Kastens-
Pfleger / Schulen und der lieben Armuth Vormundt und Vas-
ter / mit einhelliger Wahl bestätigt worden.

Bey welch seinen Aemptern und was Ihm Raths wegen
anvertrauet worden / Er sich jederzeit Gewissenhaft / Gottes-
fürchtig

fürchtig/ ehrsüchtig und' auffrecht erwiesen/ also daß Er von männlich / absonderlich bey Rath und gemeiner Stadt den Ruhm erhalten / daß er dasjenige / so Ihm aufgetragen / fleißig und getreulich verrichtet; Wie Er sich dann bey verlossenen Krieges Jahren / da Er öfters unter Freund und Feind verschicket worden/ ohngescheut der ob Ihm schwebenden Gefahr / unversdrossen erwiesen/ mit seiner Beredsamkeit / Freundlichkeit und dexterität oft viel erhalten / auch viel erlitten/ und doch alles gerne und willig expediret/ seinen Herrn Obern nie widerstretet/ sondern gerne pariret, mit seinen Herrn Collegien sich ohne Widerwillen begangen/ so gar daß es keiner Versöhnung niemahls von nöthen gehabt / absonderlich hat Er seines Pflegers Ampts bey gemeinen Gotteskasten sich diese zwölffthalb Jahr über / ohngeacht es Ihm zum Anfang schwer ankommen / trefflich fleißig angenommen / die Kirchen / Schulen / armen Leut und Ambtsanbefohlene auff dem Land wohl versorget / geheget und also zur Lieb in gehorsam bracht / daß von denenselben und männiglich Er also sehr betauert/ von mir dem Superintendenten und Herrn Bürgermeistern und Rath billich dieses wegen gerühmet und des besten nach gelobet wird.

Sein Christenthum und übrigen Lebenswandel anlangend / so ist dieser ganzen Stadt und Christlichen Gemein bekandt / daß der seelige Mann sich ein recht Christlichen Lebens und Wandels befließen/ Gestalt Er sich das liebe Gebet und Kirchen gehen einen rechten Ernst seyn lassen/ und ausser offte angefallenen Leibes Beschwerung/ Amptsverrichtung / oder anderer Ehehafte keinen Kirchen Actum mit Willen versaumet. Zu Hauße hat er Abends und Morgends seine Hauskirch andächtlich unmit fleißigen Gebet gehalten/ auch seine Ehefrau/ liebe Kinder und unterhabend Gesindt/ mit Ernst darzu angehalten/ massen Er denn/ wie Ihn rühmlichen nachzusagen/ die Diebstahl. mahl
Durch

Durchlesen. Des heiligen Nachmals hat Er sich zuieder und rechter Zeit mit sonderlicher Andacht und busfertigen Herken gebraucht / als Er dann abgebliehenen Freytages / am Tage Mariae Verkündigung / als Er sich zum sterben bereit / sein Beichte in aller Gegenwart dermassen herzhafftig und andächtig abgelegt / und darauff die Absolution und das heilige Nachtmahl mit herzlichlicher Andacht / Dancksagung und erfrentem Geist empfangen / daß es ohne Ehrenen der umbstehenden nichts angesehen werden können / worauff Er sich gleich resolviret aller Welt Sorgen zubegeben / und nach einem seeligen End zuseuffhen / massen Er auch dergleichen Christlich gehalten / dann als Er von seiner iht hart betrubten Wittib herzbrechenden Abschied genommen / hat Er sie mit Gottes Wort / und endlich auch damit getröstet / daß Er Ihre einige Unrichtigkeit / Verantwortung / oder Schuld nicht verliese / sie unterwiesen / wie Sie künfftig Ihr Hauswesen anstellen solle / wie man Ihm seine Kinder erziehen möchte / denenselben Vormünder geordnet / sein Begräbniß selbst bestellet / den Leich = Text erwehlet / die Träger ernennet / dieses curriculum vitæ guten theils in die Feder dictiret / Ein Schriftlich Haus = memorial hinterlassen / und zu letzt / wie Er abgebliehenes Sontages umb 12. Uhr in Nahmen Gottes abtruckten wolte / nochmals und endlich befohlen / daß man Ihm eben heute diesen Tag Christlich in sein Erb = Begräbniß anher nach Sanct. Lorenz und zu seiner vorigen Frau sel. besätten sollte.

Seine Krankheit und seeligen Hintritt zu berühren / so muß man bekennen / daß der liebe Mann geraume Zeit sich übel auff befunden / und allerley Zufälle geprüfet / daran Er offte hart laboriret / sonderlich hat Ihm das malum hypochondriacum jederzeit mit zugesetzt / gleichwohl ist Ihm durch Gottes Gnadenoch allezeit geholffen worden. Abgebliehenes Frey-

D i j

tages

28.

Christlicher

tages Acht & Tage aber / als 18. dieses Monats / hat Ihm eine Pleuresis cum febris maligna, daran Er sich ganz legen müssen / überfallen / unnd ob gleich zeitlicher Rath gebraucht / auch der Wohl-Ehrveste / Hoch-Achtbar und hoch erfahrene / Herr Johann Christian Brebivius / der Zeit allhier wohlverordneter Physicus seinen besten Fleiß gethan / die ohngewöhnliche Hitze / das Seitenstechen und Kopffwehe / glücklich gedämpffet / also daß der selige Mann es gerühmet und gesagt / er spühre nichts mehr / daß Ihm wehe seye / so hat aber der böse Hals / was sonderbahren Fleiß auch von zweyen darzu gebrauchten Wund-Aerzten adhibiret worden / sich unterwerts gegen dem Magenschlund zu nicht reinigen wollen / biß gedachtes Sontages ein viertel uff 3. Uhr Mittages / da es sich mit Ihm geendert unnd Er mit anhalten stetigen seuffzen und Gebet / wie Er dann biß an sein End vernünftig geredet / ein sanfft und seeligen Tod genommen / als Er kurz vorher die / so Er darzu erbeten / für sich annoch fordern lassen.

Und hat uff dieser zergänglichhen Welt sein Leben bracht / auff 59. Jahr / 1. Monat / 3. Tage.

Gott der Allerhöchste. etc.



Der

Der selige Herr Buchta / dessen Körper noch
vor unsern Augen stehet / nimbt fol-
genden Abschied.

SITZ Lob ! Ich bin hindurch. Der Tod hat
zwar gestreckt
Mir meinen Leib / der jetzt mit Erden wird
bedeckt ;

Doch weil mich Iesus rufft zu sich / so hats nicht Noth /
Ich leb und werd erquickt / ob ich gleich hier lieg Todt.
Weil denn die falsche Welt nunmehr soll seyn gemeidet
Von mir und diese Brust von Euch mich abgescheidet /
Ihr Lieben / so will Ich mit Euch mich lehen noch /
Die bey den Sündern Ihr noch zieht an Sünden-Joch.
So nemb Ich nun Abschied von Euch / Ihr Seelen Wächter /
Die ihr wohl wisset / daß Ich nicht war ein Worts Berächter.
Habt Danck / daß Ihr mir habt gezeigt den Himmels-
Steg /

Habt Danck / daß Ihr mich habe geführt vom breiten
Weil Euch ich folgete / bleib mir rein das Gewissen / (Weg.
Weil Euch ich liebete / hab ich mich stets beflissen
Euch guts zu thun / und Ihr habt wieder mich geliebt /
Und Trost gesprochen zu / wenn war mein Hertz betrübt.
Im Raths Stuel / weiß ich auch / daß ich noch Freunde lassel
Drumb nehm ich Abschied / und küssend sie umbfasse.

D iij

Habt

101
(o)
Habt Danck für Eure Lieb/habt Danck für Eurs Treu;
Ach! daß doch Lieb und Treu sey bey Euch allzeit neu.
In jenem Gottes Haus/da man die Jugend ziehet/
Musß ich auch lehen mich/weil hinsort man nicht siehet/
(Wie mein Gewohnheit war) mich gehen ein und auß/
Drumb will ich segnen ab auch solches liebe Haus.
Zu guter Nacht. Lebt wohl. Ob ich nicht stets nach Willen
Begegnen können Euch/und jedem das erfüllen/
Was sein begehren war. War zwar die Schuldt offte

mein/
Doch offte auch meine Pflicht sprach/ halt! und laß das
seyn.

Nun wend' ich mich zu Euch/ die Ihr wahrte meine Wonne/
Wenn es mir wiedrig gieng/ mein Hertz/ mein Schatz und
Sonne/

Hier habt Ihr noch den Mund / hier habt Ihr noch die
Hand/

Küßt beyde; Last sie seyn das letzte Liebes Pfand.
Jetzt wird mir weich das Hertz. Den unerzogenen Hauffen/
Der nicht was weiß/ was Schwartz weiß recht/der nicht kan
lauffen

Noch ganz/den seh ich stehn. Ach Gott! wie wird mir weh
Eh' ich hier Abschied nehm/ich fast in Ohnmacht geh.
Was hilffts? Es kan nunmehr doch nicht geendert werden/
Mein Leib der muß hincin in jene kühle Erden.

Ihr

(o)

316

Ihr Kinder liebet GOTT / was Euch die Mutter sagt /
 Das thut: seid from darben. Trotz de der Euch den plagt:
 Ich will mich legen nun. Ihr Freunde / Ihr Verwandte /
 Ihr Schwäger / die Ihr heist Gevattern / Ihr Bekante
 So wohl in dieser Stadt / als auff und niederwert /
 Zur rechten - lincken Hand / zu Euch wend sich mein Hertz.
 Mein mattes Hertz zu Euch sich wendet jetzt zu leben /
 Weil ja auff ander Weis mit Euch mich zu ergötzen
 Mir nicht erlaubet ist. Geseign Euch alle GOTT /
 Der steh Euch bey in Kreuz / reiß Euch auß aller Noth.
 Drauff fahr ich freudig hin / mit auß gestreckten Armen /
 Zu meinem Iesus Christ / der wird durch sein Erbarmen
 Das Fleisch / das icht verweest / mir wiedergeben dort /
 Wenn die Posaunen rufft: Ihr Todten auff! macht fort.



Adant





(Tit: tit:)



Je hoch die
 Griechen und Römer den
 Tod ehrlicher und umb
 das gemeine Wesen wohl-
 verdienter Leute gehalten/
 ist unter andern daher zu
 sehen / daß sie nach abge-
 legten gewöhnlichen Leich-
 Ceremonien denenselben
 schöne Monumenta, fana, statuas, oder Ehren-
 Seulen
 auffgerichtet / mit herrliche Epitaphien gezieret / der Mey-
 nung / daß sie die Tugend nicht höher beehren können //
 als wenn sie durch dergleichen Belohnungen andere Tu-
 gend-lebende Gemüther zu einem erbarm untadelhafftem
 Leben anreizeten. Ich will izt nicht anführen / wie
 Religios die Griechen / wie Pompos und prächtig die Rö-
 mer hierinnen verfahren / als welche zu solchen Monu-
 menten

menten ganze Kirchen und öffentliche grosse Plätze gewiedmet/ dergleichen war das Capitolium zu Rom/ der Campus Martius, welche noch heut zu Tag voll solcher schönen Gedächtniß-Seulen stehen/ wurde auch keinem vergünt/ daß Ihm am solchen Ort dergleichen möchte auffgeführt werden/ er hette es dann zuvor per Senatus decretum erhalten/ wie hiervon weitläufftig bey Strabone, Plutarcho, Livio und andern mehr zulesen. Wir haben izt auch vor uns einen ehrlichen und umb hiesige gemeine Stadt wohlverdienten Mann/ den weyland Ehrenvesten/ Aeltbarn Fürsichtig und Weisen/ Herrn **G H X Z S T O P H B U C H T A** / des Raths und 12. Jährigen treufleißigen gewesenen Gottes-Haus Pfleger allhier/ welchem den letzten Ehrendienst zuerweisen / dieselben allerseits in so ansehnlicher frequenz mit grossen Ruhm ihres Christenthums erschienen sind / und ist nichts mehr übrig/ als daß wir demselben / ehe wir den erblassten Leib dem Schoß der kühlen kühlen Erden einsencken / zu guter letzt noch etwas hinterlassen / damit desselben Gedächtniß und guter Nahme zugleich balsamiret werde. In deme ich aber bishero der Sachen bey mir nachgesonnen / auch einen und den andern Scribenten hievon durchblättert / ob ich etwas finden möchte / welches sich zu unsern Vorhaben schickte / habe ich endlich bey dem vortreflichen Mann **A** Albertino in seinen Emblem: Hieropoliticis nachfol-

*Strab. l. 4.
Plutarcho
de Lucullo
& Pompejo
Livius de
Hircio &
Pansa.*

E

*Albertino
P. 50.*

Abdankung.

34.

gendes befunden. Es hat ietzt gedachter Albertinus in Beschreibung eines sorgfältigen / mühsamen und gewissenhaften Mannes in Kupffer stechen lassen / ein wohl proportionirtes lebhaftes Manns-Bild / mit ausgestreckten rechten Arm und offener rechter Handt / in solcher Hand haltende in Aug / auff der rechten Achsel einen Schlüssel / auff der lincken ein Wollen reiches Lamb / mit unterstützte linckē Arm / und darunter gesetzt 2. schöne disticha, welche zwar in specie solche Personen / die in Kirch = Meintern sitzen / adambriren ins gemein aber von einem iedweden ehrlichen gewissenhaften und sorgfältigen Mann können erkläret und verstanden werden.

Dieses Conterfait will ich ikt Albertino abborgen / und zu guten Ruhm und Andencken des seeligen Herrn **BUGHA** hier öffentlich aufstellen / weil solches zugleich die Leibes und Gemüths Beschaffenheit des seeligen entwerffen wird. So setze ich demnach und stelle hier öffentlich ein lebhaftes gesundes Mannsbild / dergleichen auch unser seelige / da Er noch bey guten Tagen und ruhigen Alter war. Ich setze Ihn aber nicht mit zusammen geschlagenen Händen / sondern als einen / der seinen rechten Arm von sich streckt mit offener Hand / damit seine Christliche Frey- und Mildthätigkeit andeutende / massen denn nicht nur die alten Philosophi durch einen ausgestreckten Arm und offene Hand einen freygebigen

gebigen Menschen abgebildet / und solches als ein hiero-
 glypticum der Freygebigkeit gebraucht / sondern auch
 G D E der heilige Geist / wenn Er uns freygebig zu
 seyn annahmet / die Hände auffschliessen befihlet im 4.
 Cap. Syr: Ich seze ihn ferner als einen der in seiner rech-
 tē Hand ein Aug gehalten / dadurch andeudende / theils sei-
 ne Fürsichtigkeit und Erfahrungheit / wie Johan. Melita-
 nus à Corylo. durch das in Händen geführte Aug ver-
 stehet Weißheit / Fürsichtigkeit / Erfahrungheit / mit wel-
 chen ein Jeder der in öffentlichen Aembtern sitzet / solle
 gezieret seyn: Massen der sinnreiche Spanische Po-
 et Saavedra in seinen Politischen Sinnen-Bildern / von
 allen / die mit Regiments Sachen beschäfftiget sind / er-
 fordert Oculum prudentiæ, ubi enim initium sine pruden-
 tia, ibi finis cum poenitentia Aug. theils wird auch ver-
 standen Oculus Justitiæ, wie denn die Gerechtigkeit von
 Orpheo, Platone, Chrylippo genennet wird / ὄμμα δίκαιο-
 τῆς, damit sehende auff das grose Welt Aug die Son-
 ne / welche alles auffdecket / was in verborgen lieget / und
 offenbahret. Dahero die Bythinier, wie Arrianus mel-
 det / ihr Gerichte unter freyen Himmel gegen der Son-
 nen Aufgang geheget / daß / gleich wie die Sonne alles
 auffdecket / daß nichts kēne verborgen bleiben: Also wolte
 sie nach möglichkeit alle Circumstantien dero Sachē wohl
 erwegen / damit nicht das geringste mögte verdeckt und
 unterdruckt werden. Solches Aug der Fürsichtig-
 keit

Syr. c. 4.

Joh. Melita-
 nus à Co-
 rylo in Al-
 bert. Em-
 blem.

Ep. 28.

Pier. l. 33.
 Hierogl.
 c. 1.

Zeit hat unser selige Herr BUCHER in seinen geführ-
ten Ehren Aemtern allezeit rühmlichen geführt / in
dem Er bey öffentlichen Berathschlagungen zu vorhero
die Sach wohl beobachtet / es sein gewiseht von aller-
hand bösen Affecten, und allezeit seine Meinung zur
Ehre Gottes und dem gemeinē besten eingerichtet un bey
getragen. Wie in gleichē das Aug der Serechtigkeith / wel-
ches Er in seinen vertrauten Ampt durch keine Schmei-
chelen Gift oder Gaben verdunckeln lassen / sondern was
Er in seinem Gemüth vor recht befunden / das hat Er
mit der Zungen heraus zugeben keinem Scheu getra-
gen.

Auff seiner rechten Aehsel setze ich Ihm gleichfals einen
Schlüssel / will aber andere geheimbte Bedeutungē des
Schlüssels auff die Seiten setzen / und nur das anfüh-
ren / daß durch den Schlüssel die Aegyptischen Weisen
verstanden / 1. Aufrichtig- und Redlichkeit / denn gleich
wie der Schlüssel ein Werkzeug ist / vermittelst des
man in verschlossene Gemächer kommen / und was da-
rinnen / enthalten sehen kan : Also ist Aufrichtig- und
Redlichkeit ein solcher Schlüssel / der eines Menschen
ganzes Herz aufschlieset / und offenbahret. 2. oder es
wird angedeutet die Verschwiegenheit / dannenhero A-
schylus, wie Clemens Alexandrinus anführet / zu sagen
gepflogen. *Αλλ' ἐστὶ καμνοὶ κλεις γλώσση φύλαξ.* Auff ben-
derley Art und Weißhatt unser Seelige den Schlüssel
geföh

l. 5. Pro-
m. 11.

geführt/ den Schlüssel der Aufrichtig- und Redlich-
keit / denn da hat Er sich nicht nur gegen jederman also
erwiesen / daß Mund und Herz eins gewesen sind / son-
dern auch mit seinem zwölff Jährig geführten Gottes-
haus-Pflegers-Ampt ist Er so redlich umgegangen / daß
Er seine eigene Wohlfarth auff die Seiten gesetzt / nur
daß Er ein desto treuerer Knecht und Haushalter möch-
te erfunden werden / wie solches von allen Haushaltern
erfordert / S. Paulus 1. Cor. 4. Den Schlüssel der Ver-
schwiegenheit hat Er auch sehr vernünftig geführt / das
jenige / was in geheimen Raths-Versammlung vorgan-
gen / nicht nach Haus und von daraus durch die Stadt
tragen lassen / sondern in verschlossenen Mund behal-
ten / daß man Ihm sicherlich das so da hat sollen ver-
schwiegen bleiben / anvertrauen können.

1. Cor. 4.

II. V.

Ich setze Ihn ferner als einen / der auff der linken
Achsel trägt ein Wolkenreiches Lamb / dadurch nach
heimlicher Bedeutung ein gesegnetes Haushalten ver-
standen wird / welches ich aus vielen Scribenten erweisen
könnte / aber aus Kürze der Zeit übergehen muß. Ein
gesegnetes Haushalten hat GOTT unserm Seeligen
auch je wñ allezeit bescheret / nicht so wohl durch seine Eh-
ren-Ambter als durch seine Berufs Arbeit / der Er
sich nicht geschämt / sondern mit seinen Händen gear-
beitet etwas redliches / damit Er zu geben gehabt den
Dürfftigen / nach S. Pauli Vermahnung / Eph. 4. und Eph. 4.
E iij mit

Abdankung.

38.

mit solchen Seegen hat Er seinen Nächsten willig und gerne gedienet / welches Lob ich den Jenigen die solches in der That erfahren / auszuführen überlassen will. Dieses ist also die Statua, so wir unsern seeligen Herrn Buchta zu guten Ruhm und Andencken gesetzt / über welche wir diese Wort schreiben.

Talis erat vultu, studio, pietate fideq.

BUCHTANUS, *talis vir Tetragonus erat.*

Von solcher Treu und Redligkeit /

War der / so hier liegt / allezeit.

Arist. l. 1.
Eth. 3.
Rhet.
Αὐτὸς τετραγώνος.

Ob nun gegenwärtige hochbetrübtte Frau Wittib nicht lieber wünschen möchte / daß solches Conterfaict mehr in Ihrem Haus / Stuben / ja umb und neben sich lebhaft stehen könnte / als daß es so bald mit den Todens- Farben Pinsel durchstrichen und hier leblos stehen muß / will ich einen ieden hiervon urtheilen lassen. So viel ich aus dero hochkläglichen Geberthen abnehmen kan / so erbeut sie sich freywillig / solchen / so es möglich mit dem halben Theil Ihres Lebens zuverkauffen / und komit ihr desto schmerzlicher für / daß d. Todes Pinsel in einem Strich so viel Tugenden soll verdunckelt und durchgestrichen haben. Aber mit nichten ausgestrichen / mit nichten verdunckelt ! will Sie hören / was Ihrem seeligen Herrn der heilige Geist verspricht ? Seelig sagt Er / sind die Todten / die in dem Herrn sterben von nun an / ja der Geist spricht / daß sie ruhen von ihrer Arbeit / und ihre Werke folte

folgen Ihnen nach. Da denn die Theologi durch die Werke und Nachfolgen derselben verstehen die Christlichen Tugenden / das Christlich erbare Leben und geführten Wandel / daß solche nimmermehr gänzlich sollen vergessen / noch durch den Tod ganz ausgelescht werden. Apost. 14. Ich höre ich die hochbetrübtte Frau Wittib / dazumahl mag es so gewesen seyn / aber jetzt am Ende der Welt gehet es viel anders daher / zweiffelt Ihr / spricht sie / daß sich nicht viel finden werden / die solchen Besch. Pinsel dem Tod abhorgen / un̄ über meinen seeligē Mann herfahren werden.

Einer wird einen Strich thun wollen / über seine rechte Hand / und das Aug der Fürsichtigkeit / Freygebigkeit und Gerechtigkeit verdunckeln wollen. Ein anderer wird über die rechte Achsel fahren / und seine Aufrichtigkeit und Redlichkeit ausleschen.

Ein anderer wirds beim Todes-Pinsel nicht bleiben lassen / sondern gar seine scharffe Sensen ergreifen und einen Schnitt unnd Strich von der linken Achsel haben wollen. Ich rede nicht darwieder / hochbetrübtte Frau / ich versichere sie aber in gegentheil / daß so viel Ihrer hier / die diesen verdienten Mann hieher begleitet und solche Statuam mit mir setzen helffen / auch steiff darüber halten werden. Von der Heyden religiosität meldet Seneca Senec. l. 4. Controv. 4. sepulcrū violati sic actio. daß sie die / so öffentliche auffgerichtete Statuas beschimpfet auff allerley Art bestrafen lassen. Versichret Euch / daß solche es an guter Obsicht und treuen Patrocinio nicht werden ermangeln lassen. Gesezt auch / es solten alle ver-

meinte

meinte Freunde abspringen / so hat doch Euer seelige Herr den besten Freund an Gott / dessen auch Ihr Euch zugetrösten / als eines Vaters der Waisen / der Euch selber wird schützen / leiten und führen / daß Ihr Ihme noch werdet danken / daß Er Euer Angesichtes Hülfte unnd Gott ist. Und hatte ich mir vorgenommen / mich weitläufftiger in solchen Trost zu machen / wenn nicht Gott der heilige Geist Sie izt durch seinē treuen Diener mit so kräftigen und mächtigen Trost allbereit stärken unnd aufrichten lassen. Bin ich auch eben deswegen nicht aufgetreten daß ich trösten / sondern daß ich dancksagen soll. Gleich wie ihr demnach / Großg. hochtitulirte Hn. Hn. Fr. Fr. und Jungfrauen rühmlich hierinnen gehandelt / daß Ihr demjenigen entseelten Körper die letzte Ehre zu erweisen Ihn zu seinem Ruh- Bettlein begleiten ; und durch Eure ansehnliche Versammlung zugleich ein Grab- und Ehrenmahl aufführen wollen / dessen Seele allbereit im Himmel würdig geschäzet ist / daß sie von dem Lamb Christo Jesu selbst begleitet / und mit vielen Millionen Engeln umgeben wird. Also hat die hochbetrübtte Frau Wittib und nahe Anverwandten hiedurch großen Trost zugleich empfunden / will auch zu allen Danck und Andencken jederzeit verbunden bleiben / massen sie allen und jeden durch meine Person solchen Dienst- und Ehrenfr. will offeriret haben.

Klag- und Trost- Reilen

Über

Den unvermutheten Todes-Fall

Des

Ehrenvesten/ Borachtbarn/ Fürsichtigen

und Weisen

H E R R N

Christoph Buchtens /

Rathsverwandens /

Und

Treufleißigen Gottes Haus- Pflegers

In

H D F

Von

guten Freunden geschrieben

Den 30. Martij Anno

1664.

Welches war der Tag seiner Beerdigung.

W E S

Gedruckt / bey Gottfried Winkeln.





Er sich an Christum hält / und führt ein er
bar Leben /

Dem will Er reichen Lohn dort in dem
Himmel geben.

Tragstu was denn vor Lohn? Die Geo
der ist zu schwach /

Daß Ich durch solche dir erzehlen kan
die Sach.

Herr **W U E H E A** weiß es schon / was
bey der Engel Orden /

G D E E gibt vor großen Lohn ; Weil Ihm auch solcher worden
Habt Ihr nun diesen Mann geliebt / so stellet ein
Das Weinen. Glaubte / Er lebt / und darff nicht traurig seyn /
L. Johannes Walther / Past. & Superin-
tendens,



Jojada sit ponens, rapiens aut Heliodorus
Sacratos reditus ; Sunt in agone pares :
Strictum jus certò nam & inevitabile *Leti*
Hic utrumque manet. Quilibet ast redeat.
Fidus tunc servus sic audiet : *En, bone serve!*
Fidus ibi in minimis, jam cape divitias.

Condolens appos :

Salomon Ruffner Senior & Past. Xenod:
Ach



Ach/ liebster Herzens / Freund / was müssen wir erfahren
 Allhier zu Culmbach / daß Ihr liegt auff der Varen /
 Und wolt zum Thor hinauf den Lorenz Steig hinab /
 Daß Ihr nur kommen mögt sein bald zu eurem Grab /
 Solt Ihr so gar geschwind den Abschied von uns nehmen /
 Und unser Angesicht durch solche Jäh beschemen ?
 Ach daß ich hören solt und sehen noch ein mal
 Euch / meines Herzens Freud ! Freud würd seyn überal.
 Ach aber / aber Ach ! Das wünschē ist vergeblich /
 Die Urjach wäre zwar gar gut und auch erheblich /
 Daß wir uns mögten so fein Christlich segnen ab /
 Eh man uns legen thät ins schwarze Toden Grab,
 Doch weil es nicht kan seyn / so müssen wirs verschieben /
 Wiß daß es unserm Gott mög (ach sein bald !) belieben /
 Und da in Himmels Hoff zusammen bringen dort /
 Da lauter Wonn und Freud an allem End und Ort.
 Doch unterdessen mich sehr jammert dein von Herzen /
 D H D S / du liebe Stadt / dein Unglück thut mich schmerzen /
 Daß dir der grimme Tod entzeucht so treue Leut /
 In so geringer Zeit / sie sind des Todes Deut.
 Denn (leider !) ganz und gar dißmahl nicht zugedencken
 Des Ministerii, solt einen das nicht fräncken /
 Daß der gelehrte Mann / (mein Freund und meine Freud
 Von so viel Jahren her /) Herr Rector von euch scheid ?
 Dem folget nun ist nach der treue Gottes haupflegger
 Herr Buchta / der da war der Kirch / und Schulen Heger.
 Was wird bedeuten das ? Gott wend all Unglück ab /
 Ersetze diese Riß mit einer guten Hab !

Wünscher von Herzen

Petrus Ottonis, Eccl. Culmb.

Archidiac,

Ach



1.
Ach! Ihr Frommen helfft beklagen
Diesen schweren Todes-Fall /
Schickt euch zum Cypressenstragen
Und besteckt fein überall
Dessen Grab / so umgebracht
Mortens grimme würge-macht.

2.
Welcher war des Weibes Sonne /
Seiner Kinder liebste Lust /
Unser aller Freud und Wonne /
Dessen Redlichkeit bewuß
Mir / der mich so sehr geliebt
Jekund Herzens-Trauren giebt.

3.
Bey dem selbstn auffgeschlagen
Ihren Sitz die Frömmigkeit /
Der wird jeko hingetragen
Zuden Todten: Was für Leid
Nun die liebe Wittbe kränckt /
Leicht ein jeder bey sich denckt.

4.
War Er nicht ein Kirchen-Zierer
War er nicht ein Schulen-Freund
War Er nicht der Armen Führer
Priester Er von Herzen meint:
Redlich und Gerechtigkeit /
Trug er an gleich wie sein Kleid.

5.
Gottes-Kasten wird ihn müssen /
Kirch / Rath / Schul und arme Leut /
Deren Pfleg ohn all Verdriesen /
Thät er suchen jederzeit /

Wittben /

291.
Witiben/ Wäisen gab Er Rath/
Wann sie kamen früh und spat.

6.

Willich viel dahero Threnen
Lassen fliessen umb sein Tod.
Aber was hilfft nun das Sehnen?
Was hilfft Seuffzen in der Nothe
Gott thut was ihm wohlgefelle/
Nimbt die seinen aus der Welt.

7.

Er ist nun im Freuden & Leben/
Uns umbringet noch die Noth:
Darff in keiner Angst mehr schweben/
Wir zwar leben/ sind doch todt/
Weil die Türckisch Kriegeres & Last
Uns benimmet Ruh und Kast.

8.

Wo nur Mars sein Messer wecket/
Wo man siehet Dorff und Haus
In den lichten Brand gesecket/
Wer sehnt da sich nicht hinaus?
Der fühlet Schrecken für und für/
Wünschet sich auch bald von hier.

9.

Drumb Frau Wittbe laß das Klagen/
Stellet euer Wehmuth ein/
Den man Euch zu Grab getragen?
Ist entgangen Angst und Pein/
Sein Gedächtniß nicht vergeht/
So lang unser H D S besteht.

Seinem nunmehr seligen Herrn Bevattern / sekte dieses in Eil auß/
M. Georgius Küffner / der

Kirchen Christi Mitts Diener.

S iij

An

An den selig Abgeleiteten.

1.

Bestster Freund / Ihr habt empfunden/
Auch die bitter Todes Stich/
Doch habt Ihr auch überwunden
Und erlanget guten Sieg/
Dann Ihr aus den Sterbens-Orten/
Seit ein Himmels-Bürger worden.

2.

Eurer Bitt seyd Ihr gewähret/
Da Ihr mit besondern Fleiß
Und gewundner Hand begehret
In das schöne Paradeis:
Wohl / daß Ihr das flüchtig Leben/
Umb das ewig auffgegeben.

3.

Vor das Sterben wird Euch Leben/
Vor viel Mühe sichre Ruh/
Vor die Arbeit Danck gegeben/
Freude geht vor Trauren zu/
Und zwar niemand wird es enden/
Niemand soll die Freude wenden.

4.

Jetzt daucht mich Euch sehr ich gehen
Mit beherstem Angesicht
Schon vor Gottes Throne stehen /
Abzulegen Eure Pflicht/
Nunmehr folget Euch die Krone
Unauffhörlich Klarheit / Wonne.

5.

Kostet nun das Freuden-Leben
Schmecket Gottes Gütekeit!

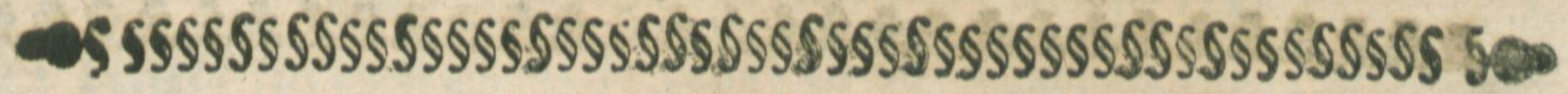
Gönnet

Gönnet uns doch auch darneben
Euch zu folgen mit der Zeit/
Lebet / schwebet ewig selig
Und zihet uns nach Euch allmählig.

Wir hier bleiben auch verbunden
Euren Lieben und dann Euch/
Alle Zeiten Tag und Stunden/
Ehren Euer Grab zugleich/
Eure Redligkeit und Treue/
Soll bey uns; stets werden neue.

Seinem liebst-gewesenen Herrn Bevattern und
vertrauten Freund zu schuldigen letzten Eh-
ren/ setze dieses betrübt und mitleidend.

Nicolaus Kern S. Br. Casiner.



An die herzkund schmerzlich betrübte Frau Wittwe.



Nicht trauret doch so sehr Ihr Wittwe hoch betrübet
Frau Buchtin/ weil Ihr wisst/ was GOTT an euch geübet
Und den so liebster war/ und warumb weinet ihr
Den Weg so aller Welt müssen auch gehen wir.
Des Menschen Leben ist so hin gleich wie ein Schatten/
Wie bald vergehet der/ wie schnell weicht er von statten
Gleich wie ein Blümlein zart jetzt in der Auen steht /
Und in der Nacht vom Reiff gefellt bald gar vergeht:
So ist der Mensch auff Erd hat kein gewisse Wohnung
Als jedes Himmels-Hauß/ alda Er die Belohnung

Und



Und Cron der Ehrn empfeht/ welche Christus thut geba
 Dem so getragen nach das Creutz in diesem Leb'n.
 Binnach hat auch gestrebt Herr BUCHTA eure Freude/
 So lang er hie gewest/ nun ist Er ohne Leide/
 In lauter Donn Er lebt/ die Seel ist ohne Qual
 Versetzt in Paradeiß/ und lebt ins Himmels-Saal.
 Ach dieses tröstet euch ob Er schon von dem Tode
 Geworffen nieder liegt/ wird auffgericht von Gotte
 Werden an jenem Tag. wenn der Posaunen Schall
 Erflingen wird/ werdn für G'richt stehn die Todten all.
 Dem Körper wünschen wir ein still Ruh in der Erden/
 Gott helff daß selig wir bald nach gezogen werden
 In das Himmlische Haus/ da freud und Wonne ist/
 Da nichts denn eitel Trost und Ruh zu aller Frist.

Dieses geringe verfertigt in Eil aus Christ-
 lichen Mitleiden und zum Trost der
 Frau Wittwen.

M. Johann. Beyer Syndiac: Cur. & Conc: S. Laur.

E P I T A P H I U M.

Herr BUCHTA ist nun recht ein Himmels-Mann ge-
 storben/

Die Seele schwebet schon in Engelischen Orden
 Der abgelebte Leib allhier bekommen hat/

Was Ihm sein Paulus deut / dit sanffte Ruhestat:
 Was Er für Angemach in Seinem Standt erlitten/

Auff diesen Grabes Stein soll ewig seyn geschnitten/
 Von Unmuth dieser Welt Er abgemattet war

Die Ihn geheget hat/ durch neun und funffzig Jahr:
 Wer kan es sehen auff / wie Er hat bester massen/

Der alten Redligkeit ein Denckmal hinderlassenz
 Auff diesen Grabes Stein sey solches angesagt/

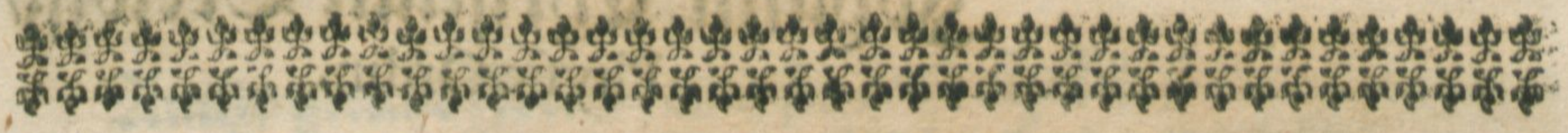
Wie seine grose Treu hab Jederman behagt/

Drumb

Drumb leb/ O edle Seel/ in lauter Himmels- Freuden/
Ohn Angst/ Noth und Gefahr/ ohn alles Weh und Leiden/
Ohn alles Ungemach : Der Leib lieg in der Ruh/
Und schlaffe bis der Tag des Herren kommt herzu.

Aus mitleidenden Herzen verfertigt diß zu be-
zeigung der letzten Ehre seinem Herrn
Gevatter

M. Johann Heinrich Hemmer/
Syn - Diaconus Cur.



S Ann wir dahin in bester Ruhe leben/
In schönster Blüh / recht wie die Rosen schweben/
So kompt der Tod/ sein unvermerckt herbey /
Und weistet uns/ was unser Leben sey.
Er reisset fort die Rosen = Farben Wangen/
Das Alter so mit Tugend pflegt zu prangen
Verschont er nicht/ fragt nicht einmahl darben/
Was etwan der vor eines Standes sey/
Er achtet nichts/ thut keinen nicht ansehen
Wer der auch sey/ wir müssen alle gehen
Ins kühle Grab/ den Weg der ganzen Welt/
Da unserm Leib die Ruhe ist bestellt.
So gehts mit uns/ diß sind die schönen Gaben
Die nach dem Fall wir nun erhalten haben/

S

Die

ir.
Geo

nb



Die erste Lust ist Ursach bloß daran/
Gott hätte das an uns sonst nicht gethan,
Doch wissen wir / daß unser JESUS lebet/
Wann man uns gleich ein in die Erde gräbet
Wir werden ihn doch dort in Ewigkeit
In unserm Fleisch anschauen allezeit.

Aus schuldigem Mitleiden setzte dieses
in Eil

Johann Christian Breibiß/
Physic. Ordin.



Vidit in his terris Patriarchas BUCHTHA, Ducemque
Ebræum, ut dixit proximus ipse neci.
Jam videt haut solum, sed consuetudine summâ
Utitur illorum. Gloria quanta Viri?
Noscitur ex socio, qui non cognoscitur ex se;
Noscimus hinc, BUCHTHAM grande fuisse decus,
Scilicet ipse fide vitâque æqualis iisdem,
Lætitiâ æqualem sentit in arce DEI.

Die Patriarchen hat auff dieser Welt gesehen/
Herr BUCHTHA / und den Mann / den GOTT
Der HERR hieß gehen
Vorher vor Seinem Volck / wie kurz vor seinem Tod
Er selbst gesaget hat / als wir in höchster Noth
Ihn funden auff dem Bett. Izt aber ist Er kommen/
Dahin / wo Ihn zu sich dieselben auffgenommen.

Da

Da sieht Er nicht nur Sie; Sie sind gar seine Freund/
 Und giebet einen Glantz/ wie selbst die Sonne scheint.
 Was ist das vor ein Ruhm? Wenn man will einen kennen/
 So sieht man an/ den Er pflegt seinen Freund zu nennen;
 Darumb in Wahrheit auch Herr BUCHEN in
 dem Rath

Gewesen eine Zierd/ weil solche Freund Er hat.
 Und nicht unbillich diß. Denn hier war Glaub und Leben/
 Denselben Männern gleich: Wie solt Ihm GOTT nicht
 geben

Unitzo gleiche Freud / und sie verknüpfen gar/
 Daß solches Liebes = Band fest bleibe immerdar?

Also reimete auff des Seel. Herrn Buchtens nach
 denckliche Wort/ die er von sich hören ließ/ als das
 ganze Schul Collegium vor wenig Tagen Ihn
 besuchte/ und schriebs der hochbetrübtten Fr. Witts
 ben und lieben Kindern zum Trost

M. Thomas Friedrich Zobel/ des Fürstl.
 Brandenb. Gymnasii zum H D S
 Rector.

Grabschrift des selig verstorbenen
 Herrn.

Der liegt ein solcher Mann / der / weil er war am
 Leben/
 Der Teutschen Redlichkeit war allezeit ergeben/
 Ein Teutsch = gesinnete Mann/ von dem man rühmen kan
 Was man von andern rühmt/ ein Wort/ ein Wort
 ein Mann. G ij Ein



Ein Feind des Eigenmuths / ein Freund und treuer Pfleger
Des allgemeinen Nutzes / ein frommer Kreuzes = Träger /
Schad ist's / daß Ihm der Tod so bald die Augen brach //
Weil etwas besseres kommt selten selten nach.

Aus Christschuldigen Mitleiden schrieb
dieses eilfertigst

M. Heinrich Dorsch / Fürstl. Brandenburg.
Gymnasii zum Hof Con-Rector.



Hæris, deploret quem Curia nostra gemente
Voce virum? occubuit Vir pietatis amans,
Hic fit. Edilis duo lustra fidelis, & ultra:
Jam fidi in coelis grata brabea capit.

Solt iezo niemand seyn / der etwa möchte fragen //
Wen unsre liebe Stadt so seufzend thät beklagen?
Der wisse / daß der Tod Ihr einen Mann entführt //
Den wahre Gottesfurcht und Redlichkeit geziert.
Der ist's / der hter getreu dem Gottes = Hauß gewesen //
Das Er eilf ganze Jahr mit grossen Ruhm verwesen;
Drumb ist Ihm nun bereit ein's treuen Knechtes Lohn:
Aus Gnaden zugestellt / die unverwelckte Cron.

Seinem nunmehr seligen Herrn Gevatter
sakte dieses.

Johannes Höfelius Cantor.

zum H.D.S.



Beträurungs = Worte

Über

Den Frühe = zeitigen / doch seeltigen Abschied /

Des

Weiland Ehren = Besten / und Wohl = weisen

H E R R N

G L O R I O S I S T I D I W I S

Büchtern /

Des Raths / und in das zwölffte

Jahr / treu = fleißig gewesenem Gottes

Hauy = Pflegers alhier zum

H D I /

Welcher

Zm 59. Jahr seines Alters diß Zeitliche

noch gar zu zeitlich aeseget / und von hinterlassenen Frauen

Wittben und Kindern beerdigt worden / Mittwochs

den 30. Martij / Anno 1664.

Verfähret

Von Seinen allerseits guten Freunden / und Raths =

Collegem

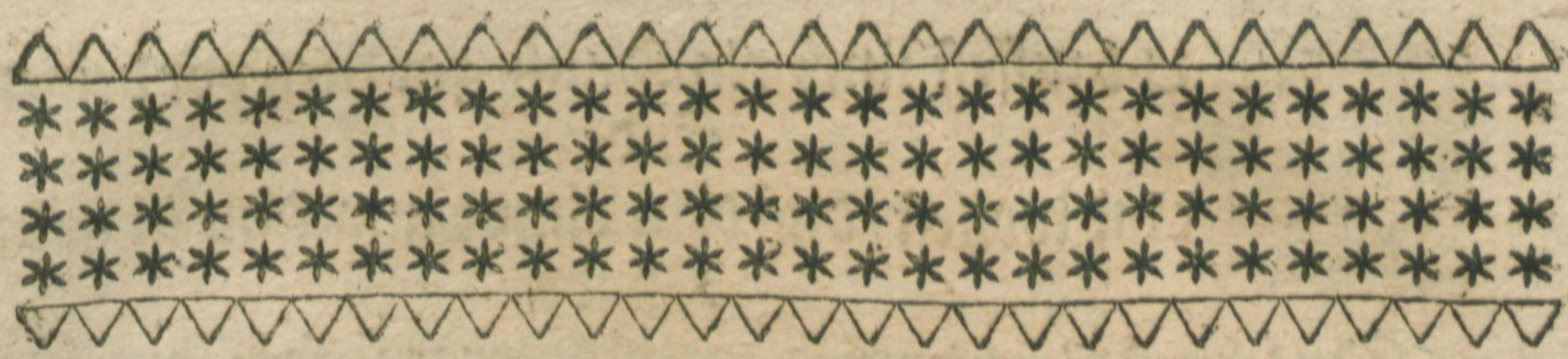
Gedruckt / bey Gottfried Min keln.



Dennunmehr errühten Wälder
 Hierbey unser Saal /
 Und die neu-bekleidten Felder /
 Ja das nasse Thal
 Lehret unsre Schäßlein singen /
 Und des Schäffers Flöttlein klingen.

Wiso wolte seine Freudens-Be-
 gierde / über erblickten schönen Lenk / des
 jüngst-gebohrnen Jahres / der alte Schäffer Pan
 im angefangenen Liede klingende heraus schütten /
 wann er nicht durch eine plöbliche Begebenheit das
 von abgehalten worden. Dann als er kaum ange-
 fangen / die Gedanken seiner Vor-Zahre mit oftgepflogenen Spa-
 sieren und Dichte-Kunst zu vermengen / befand er sich ganz umbges-
 lehret / es wolten die Verse nicht fliesen / die Flöte nicht stimmen / und
 war Ihm / als stieß Ihm ein sehlinges Fieber an. Behüte GOTT /
 wie schauet dir die Haut / gedacht Er / wo kommest du mit deinen Ges-
 danken hin! bald fing Er in denselben an zureden: So lange ich
 gleichwohl ein Schäffer bin / hat jederzeit die Luft mich in: Schau
 dich umb / sähet was hinder Ihm an zu ruffen. Bald kehrte sich der
 gute Coridon umb / vermeynte es were nur Echo, findet aber die vor-
 rige Gestalt / das bezirck's hinder Ihm ganz metamorphosiret, alles
 voller Frost und Schnee / einen ungestümmen Wind / und Summa
 nichts als Winter / und einer begunte / dessen Stimme Ihm dauchte
 bekand / und des alten redlichen Melibæi zu seyn / darüber er verstaun-
 te / doch nochmals die ganze Ursach seines Bestür-
 zens daraus erlernete / also laut
 zu singen

Wie



Ze ! weht der raue Wind / noch im-
 mer zu von Norden ?
 Seind dann zwen ganze Jahr / zu
 lauter Winter worden ?
 Im nechst verwichnen Jahr /
 gleich umb die Weinacht-Zeit
 War unsre liebe Schul / voll Noth
 und Herzeleid.

Jetzt will nun wiederumb der Frühlung auch nicht schonen
 Dem Rath- Stand eben so / mit gleicher Münze lohnen /
 Und reißen nur mit Macht / die liebsten Leute hin /
 Wen wolte nicht das Ding zerscheitern Muth und
 Sinn.

Ach! istis nicht ewig schad! istis nicht hoch zubeflagen!
 Das man muß wiederumb zum schwarze Grabe tragen
 Den noch so frischen Mann / und der so lebhaft war /
 Als immer ich und du / muß nun zur bleichen Schaar.
GOTT du bist wunderbarlich in deinem Thun und Tichten /
 Und wann wir Sterblichen uns gleich nicht darein richten /
 So bistu doch gerecht. Ich alt verlebter Mann
 Erlebe manchen Freund / und lebe weil ich kan.

Der Zeit Ampts Bürgermeister zum 30. mahl und mei-
nes Alters GOTT lob in 75.

Johann Wolff Härtel.



Empfinden inniglich/die Wittbe schreyet Ach!
 Die Kinder ruffen Ihm / O lieber Vater / nach.
 Die Freunde hier und dort/ thun jämmerlich sich fräncken/
 Der armen Leute Kuff/ läst sich nun gar nicht lencken/
 Man hört im Gottes - Hauf/ das Wimmern/und was
 mehr/

Der Rath / die ganze Stadt/ erseuffzen rechte sehr.
 Ich klage eben wohl/ und hätte ja mein Leben/
 Vor diesen lieben Mann/ gar gerne wollen geben/
 Wann Gott also gewolt/ dieweil ich schwach und alt /
 Komm hole mich mein Gott/ sein sanffte und auch bald.

Also erseuffzet von Grund seiner
 Seelen

Erhard Georg/ des Raths
 ältester 77. anno ætatis.



Als ist mir ewig doch / die Officina nütze/
 Ich weiß nicht was ich thu' wann ich nur stille
 sitze/
 Mach' ich, dann Arzneyen/ und schlägt niche
 allzeit an/

So will man mir gleich wohl so übel als man kan.
 Es sorgen Medici, Doctores, Aerzte / Weiber/
 Zu Zeiten auch wohl gar empirici und Schreiber/

Joh



Zch mache selber mit / bereite Arzneyen /
Und bin nur halb gesund / oft doppelte krank darben.
Und dennoch sterben die / so frischer / schöner / jünger /
Als ich der lahmen Sohn / und schlechter Luft Erspringer /
O Gott es steht bey dir / helf Pflaster / Balsam / Kraut /
Zch machte mir gewiesz noch heute andre Haut.
Herr Rector lebte noch und viel der schönen Leute /
Ja auch der liebe Mann / den wir ! Achleider ! heute
Zu Grabe müssen thun. Drum Gott der alles kan /
Bleibt wider unser Thun / seins Willens eigner Mann.

Der Zeit an dem Zipperlein hart darnieder
liegende Apotheker.

Michael Walburger /

71. Jahr alt.

~~~~~

**D**ahre wohl du liebe Seele /  
Du bist glücklich abgereist  
Zch mich Augenblicklich quele /  
Biß mein G D Z was bessers weist /  
Wer nur selig ist gestorben /  
Hat das beste Gut erworben.

Heinrich Peter.

Was

299

**A**ls ist doch des Menschen Leben  
Hier in dieser schnöden Welt?  
Wie ist's doch damit bestellt?

Also; Daß wirs müssen geben  
Wann verhanden ist die Zeit/  
Die uns unser **G D T Z** bereit.

Wer kan aber das mit Willen  
Ohne Furcht und Ungestalt/  
Er sey gleich jung oder alt/

Ohne Scheu und Schmerz erfüllend  
Wer wolt nicht des Todes Pein  
Gerne überhaben seyn?

Kurz: Herr **B G H Z A** ist ohn Schmerzen/  
Mit beliebten Muth und Sinn/  
Als er erst geleget hin/

Was Ihm sonst auff dem Herzen/  
Schön verstorben/ und die Zeit  
Der Begräbnüß selbst bereit.

Nicol Schneider / Ho-  
spital-Meister.

3

Gch

**S**eh immer / geh zur Ruh /  
Du frommer **CHRISTOPH** / Du  
Tritt unter deine Füße /  
Diß schöne Thun der Welt /

Die dir nicht mehr gefällt  
Sie mach dir noch so süße.

Geh immer / geh zur Ruh /  
Du frommer **CHRISTOPH** / Du  
Du hast genug erlitten /  
Von lauter Ungemach /  
Mit eitel Weh und Ach  
Hastu dich stets besritten.

Geh immer / geh zur Ruh /  
Du frommer **CHRISTOPH** / Du  
**GOTT** hat die Himmels Krone /  
Nach deinem rechten Lauff /  
Dir schon gehoben auff  
Die hastu nun zu Lohne.

Also geh nun zur Ruh /  
Du frommer **CHRISTOPH** / Du  
Wir folgen deiner Weiße  
Nach Gottes Willen nach /  
Und sterben allgemach.  
**GOTT** zu Lob / Ehr und Preise.

Johann Model.  
Seiner

**S** Einer Tugend reiche Fülle/  
 Reisen/ Männer beste Pracht/  
 Alles was beliebet macht/  
 Sanfter Muth/ und frommer Wille  
 Starcker Leib und reiffer Sinn/  
 Fallen jetzt auff einmahl hin.

So bald muß verschlossen werden  
 Der so wohl beredte Mund  
 Der Lust gab und machen kund/  
 Feine Zierden der Geberden  
 Auch die wohlgeschickte Hand  
 Ligen jetzt im grauwen Sand:  
 Bey Gefahr in Krieges Leiden  
 War Ihm nichts zu schwer noch viel/  
 Er erlangte oft das Ziel/  
 Das macht / er war sehr bescheiden/  
 Konte mehr mit frischen Muth  
 Richten/ als mit vielem Gut.  
 Wir betrauren dich mit Schmerzen/  
 Wünschen deines gleichen sehr /  
 Und beklagen immermehr  
 Dein getreu- und offnes Herze/  
 Dein so gut Gemüth und Sinn /  
 Das nun leider ist dahin.

Johann Erb.  
 Mein/

7a 4119



Ein/ was ist doch der Mensch? was ist  
des Menschen Leben?

Was seind die Menschen all / die auff  
der Erden schweben?

Ein Wiesen - Blümlein / ge-  
schwind hinfällig neu/

Ein bald verdorret Gras / wie lauter Asch und Spreu.  
Wie nun der Sonnen Hitz das grüne Gras verzehret/  
Das Blümlein von dem Wind geschwind verschwindt / hin-  
sehret/

Als durch ein Lüfftlein Spreu / durch spreuen Asch verwehtz  
Also der schöne Mensch von Todes Macht vergeht.

Nun thut es gleichwohl weh / wann Blümlein nur verderben /

Warumb dann nicht vielmehr / wann nütze Leute sterben?

Dann wer in diesem Fall kan ohne Schmerzen seyn /

Der were nicht ein Mensch / pur lauter Stahl und Stein.

Drumb kan ich tadeln nicht das billige Beflagen

Der Weib und Kinderlein / und ich muß selber sagen /

Es schmerzt mich dieser Freund / es schmerzt mich dieser  
Mann /

Daß ich des Weinen mich nicht mehr enthalten kan.

Johann Langheinrich.

E N D E.

1077

7119



W. 332, 4.

# Göttliche

Aller in Glauben beharren  
sener Diener/ gezeig

Weiland Ehrenveste  
tigen un

H E

**C**hristoph

gewesenen Ra

Gottshaus

S

Welche geschehen d

AN

16

Aus dem Mathe

Dur

Johannem Walthern

Licentiaten, Pastorn u

daselb



Bedruckt bey Got



La  
4119

BIBLIOTHEK

